

Im Rückspiegel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Teufel den Herrgott, er möchte ihm doch noch einen Baum lassen. Der Herrgott erlaubte ihm die Preiselbeerstaude. Doch zeichnete er der Beere ein Kreuzlein aufs Kleid, damit der Teufel durch diese keinen Schaden anrichten könne.» Als Theologe darf ich wohl bemerken, dass es genügt, wenn die wahre christliche Gotteserkenntnis im Lauf der Jahrhunderte sich so siegreich durchrang, dass jene finstere Macht, die stets das Böse will, aber stets das Gute schafft, aus den Schätzen der modernen Kultur nur eini-ge fade Preiselbeeren zu haschen bekommt.

EC

Ein Stadtpräsident tritt zurück

Am 9. April lasen wir es in den Tageszeitungen: Sigmund Widmer, der Zürcher Stadtpräsident, wird bei den Neuwahlen 1982 nicht mehr kandidieren.

«Ist er denn schon so alt?» fragen wir uns. Er wird im kommenden Sommer 62. Das Alter ist es also nicht. Fühlt er sich vielleicht nicht mehr gesund? Gesund und sogar sportlich soll er sein. Amtsmüde ist er. «Ich war gerne Stadtpräsident», hat er gesagt. Da stellt der Nichtpolitiker fest: «Der richtige Mann am rechten Platz!»

Sigmund Widmer ist 1919 in Zürich geboren. Er studierte in seiner Heimatstadt, in Genf und Paris vor allem Geschichte. Nach Abschluss seiner Studien war er Hilfslehrer an einer amerikanischen Universität. Auch an der Zürcher Hochschule arbeitete er dann als Hilfslehrer. Später wurde er als Hauptlehrer an die Töchterschule gewählt. 1954 folgte der Sprung in den Stadtrat von Zürich. Er leitete das Hochbauamt. Vier Jahre war er auch im Nationalrat. 1966 wurde er als Nachfolger von Dr. Landolt Stadtpräsident.

Nun sagt er uns: «Ich konnte nie mehr recht ausspannen.» Könnten wir in seine Agenda hineinblicken, müssten wir fast an einen Urwald denken. Wo muss da ein Zürcher Stadtpräsident überall dabei sein? Wie viele Abende kann er nicht daheim sein? Wie viele Sonntage sind bei ihm besetzt. Verpflichtungen da und Verpflichtungen dort.

Wir gönnen ihm nun das Ausspannen. In seiner künftigen Pensionszeit wird er sich wohl kaum fragen müssen, wie er seine freie Zeit gestalten solle. Wir wünschen ihm Freude und Erholung in seiner Freizeit, die er hoffentlich noch lange geniessen kann.

EC

A. Lauener schreibt 1932

Geplagte Köchin! Wohl kaum eine andere Arbeit kann so mit allen Sinnen beurteilt werden wie die ihrige. Wenn die Köchin für viele zu kochen hat, so ist es kaum möglich, es allen recht zu machen. Einer hat immer zu klagen. Hans liebt gesalzene und stark gewürzte Speisen. Fritz schimpft, wenn viel Salz in der Suppe ist. Dem einen ist zuviel Fett in den Speisen, dem anderen zuwenig. Karl liebt eine einfache Mahlzeit. Jakob aber macht ein saures Gesicht, wenn es nicht feine Dinge gibt. Dem einen ist das Essen zu heiss, dem anderen zu kalt. Dieser ist bald satt, jener hat immer noch Hunger. Der hat dies auszusetzen und der etwas anderes.

Geplagter Redaktor! Viele unserer Leser lieben einfach geschriebene Sachen, weil sie es nur so verstehen. Andere finden das langweilig und wünschen schwer verdauliche Kost. Dieser fängt mit dem Lesen hinten an, ihm sind die Inserate, die Sport- und Vereinsnachrichten die Hauptsache. Für jenen aber ist eine erbauliche Betrachtung das

wichtigste. Mancher sehnt sich nach des Tages Arbeit nach einer fröhlichen Lesestunde. Der Wissbegierige aber will belehrende Artikel aus Natur, Geschichte und Geografie. Der möchte gerne Bilder haben, jener findet das unnötig. Ja, es wird schwer sein, es allen recht zu machen.

So wie die Köchin nicht kochen kann, wenn sie keine Stoffe dazu hat, so kann auch der Redaktor keine Zeitung machen, wenn er keine Beiträge erhält. Er kann sie zwar selber schreiben. Aber es besteht die Gefahr, dass er immer das gleiche schreiben würde, und das wäre doch langweilig. Es wäre auch nicht der Sinn der Gehörlosenzeitung. Sie soll ein Sprechsaal sein. Weil wir nicht mündlich unsere Gedanken austauschen können, wollen wir es schriftlich tun. Darum bitte ich um Beiträge. Ich bitte die Vorsteher und die Lehrerschaft der Anstalten, die Taubstummenpfarrer und alle Taubstummenfreunde darum. Insbesondere ersuche ich die Gehörlosen selbst, ihre Gedanken und Wünsche, ihre Erlebnisse sowie Mitteilungen aller Art aufzuschreiben und einzusenden. Jeder schreibe, so gut er kann.

Nicht glücklicher Gemeindepräsident

In einer Gemeindeversammlung wurde das Frauenstimm- und -wahlrecht abgelehnt, bachab geschickt. Der Gemeindepräsident klagte nach der Versammlung: «Ich war fest überzeugt, dass diesmal unsere Frauen zum Stimm- und Wahlrecht in unserer Gemeinde kommen. Ich bin ganz und gar nicht glücklich über den getroffenen Entscheid. Das habe ich nicht erwartet. Nach meiner Meinung gehört die Stellungnahme der Frauen auch in Gemeindefragen zur öffentlichen Meinungsbildung. Der Entscheid ist in unserer Gemeinde auf demokratische Weise zustande gekommen. Ich füge mich dem Mehrheitsentscheid.»

In unseren Vereinen haben die Frauen das Stimm- und Wahlrecht. Wir wollen dafür besorgt sein, dass sie auch in der Regierung mitarbeiten, also in unseren Vorständen. Auf dem Twannberg, am Vereinsleiterkurs, bietet sich Gelegenheit, in dieser Richtung vieles zu lernen.

Zwei Zeitungsbilder

Dazu zwei Fragen

Diese Überschrift ist in der GZ vom 15. Januar erschienen. Dazu steht: Der Redaktor freut sich, wenn auf diese Frage viele schriftliche Arbeiten als Antwort eingehen. Die besten wollen wir in der GZ bringen.

Wie viele Antworten gingen ein. Ich habe fast Hemmungen, es zu sagen. Eine einzige.

Frau S. M. schreibt:

Das Bild vom alten Studenten in einer Hochschule in Deutschland bringt uns das Nachdenken darüber, womit wir unsere Zeit, die wir nach der Pensionierung haben werden, ausfüllen wollen. Und da ist das Lernen etwas vom Erfreulichsten, was man tun kann. Manchmal wird es vorkommen, dass darüber eine neue Einsicht über sich selber entsteht. Auch das zweite Bild zeigt uns einen alten Herrn, der sich mit etwas beschäftigt. Mit etwas, das ihm zugänglich ist, wenn andere Tätigkeiten nicht mehr möglich sind. Was er den ihn umgebenden Kindern tut, das bringt ihm selber Befriedigung.

Im Rückspiegel

Inland

- Auf der Bahnstrecke Chiasso–Lugano wurden am 3. April vier Geleisearbeiter vom herannahenden Zug überfahren.
- Die «Mitenand»-Initiative ist mit 83,8 % abgelehnt worden.
- Eine Lawine hat in Graubünden fünf Skitouristen verschüttet.
- Mitte April war der belgische Aussenminister Nothamb zu einem offiziellen Besuch in der Schweiz.
- Dr. Sigmund Widmer, der Stadtpräsident von Zürich, wird bei den Wahlen 1982 nicht mehr kandidieren.

Ausland

- Der Umsturzversuch eines Teiles der thailändischen Armee ist zusammengebrochen.
- Durch Unruhe in einer Provinz ist in Jugoslawien eine Krise ausgebrochen.
- Der deutsche Aussenminister Genscher war in Moskau.
- Der amerikanische Aussenminister Haig und der Verteidigungsminister Weinberger sind auf Reisen in Europa, wohl kaum auf Vergnügungsreisen.
- Die amerikanische Raumfähre «Columbia» ist am 12. April in den Weltraum gestartet und am 14. April nach 20.00 Uhr wie ein Flugzeug weich gelandet. Die Raumfähre kann zu weiteren Flügen verwendet werden.

Das Deutsche Gehörlosen-Theater

spielt am 9. Mai 1981 um 20.00 Uhr im Festspielhaus in **Bregenz**

«Carmen»

Schauspiel in 8 Aufzügen nach der Novelle von Prosper Mérimée. Musik von Georges Bizet. In die Mund-Bild-Gebärdensprache übersetzt von Heinz A. Feuerbaum.

Das Schauspiel «Carmen» wurde beim 8. Weltkongress der Gehörlosen 1979 in Bulgarien mit dem Diplom für höchste künstlerische Leistung ausgezeichnet.

Es werden für **alle Plätze Freikarten** vergeben. Diese können bestellt oder abgeholt werden bei Reise-Meile AG, Bahnhofplatz 1, 9001 St. Gallen, Telefon 071 22 33 44.

Bestellungen sind auch möglich bei der Beratungsstelle für Taube, Oberer Graben 11, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 93 53, oder beim Pfarramt für Gehörlose, Tannenstrasse 8, 9000 St. Gallen, Telefon 071 24 34 86.

Zu diesem Theater sind Gehörlose und hörende Freunde und Interessenten freundlich eingeladen. Wegen schlechter Zugverbindungen ist die Rückfahrt nur mit dem Auto möglich. Für Teilnehmer aus St. Gallen, Rohrschach wird ein Autocar organisiert (Abfahrt 18.30 Uhr beim Bahnhof Pärkli, St. Gallen. Fahrpreis Fr. 15.–). Bitte **sofort** anmelden.